

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugsp.: Monatlich d. Post M 1.20 einschl. 18 J. Bes.-d.-Geb., aus 30 J. Poststellgeb.; d. V. 1.40 einschl. 20 J. Anst.-geb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. höh. Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einspaltige Mittelzeile oder deren Raum 5 Pfennig, sonstige Mittelzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachschlag nach Preterz. Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 128

Altensteig, Samstag, den 3. Juni 1944

87. Jahrgang

## Hervorragende Kampfmoral unserer Truppen

### Große Hestigkeit der Kämpfe in Italien — Der Feind zum Stehen gebracht

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Bei den schweren Kämpfen in Italien, die sich gestern besonders im Raum von Velletri und Belmontone zu größter Hestigkeit steigerten, bewährt sich die Kampfmoral unserer Truppen immer wieder gegen die zahlenmäßige Überlegenheit des Feindes. So wurde dort auch gestern wieder der mit massierten Infanterie- und Panzerkräften und mit Unterstützung härtester Luftstreitkräfte angreifende Feind zum Stehen gebracht. Ein inzwischen abgeleiteter Einbruch, den der Gegner nordöstlich Velletri erzielen konnte, kostete ihm schwere blutige Verluste. In diesem Frontabschnitt haben sich die 65. Infanteriedivision unter Generalleutnant Pfeiffer, die durch Teile der 4. Fallschirmjäger-Division verstärkte 3. Panzergrenadier-Division unter Generalmajor Feder und eine aus Einheiten des Heeres und der Fallschirmtruppe zusammengesetzte Kampfgruppe unter Generalleutnant Geisler, hervorragend unterstützt durch Artillerie und der Flakartillerie der Luftwaffe, besonders ausgezeichnet.

Nachschichtlängungen griffen feindliche Batterien und Kolonnen im Raum von Ariena sowie den Ort selbst mit Bomben und Verbrennungsmitteln an.

Am Nordhang der Lepiner-Berge setzten sich unsere Divisionen nach Abwehr zahlreicher feindlicher Angriffe auf das Nordufer des Saccolasse ab. Im Raum von Sora wurden von unseren neuen Stellungen alle Angriffe des Gegners abgewiesen.

Leichte deutsche Seejägerkräfte versenkten vor Vicooro ein britisches Schnellboot und beschädigten ein weiteres schwer. Vor der italienischen Küste versenkten sie sechs vollbesetzte Küstenmotorschiffe und einen Tanker. Zahlreiche Gefangene wurden eingebracht.

Auf der Ostfront wechelten deutsche und rumänische Truppen nördlich Jassy härtere Gegenangriffe der Sowjets ab und bereinigten einige Einbruchsstellen. Starke deutsche und rumänische Kampf- und Schlachtfliegerverbände fügten hierbei dem Feind schwere Menschen- und Materialverluste zu.

Auf der übrigen Front kam es außer örtlichen Gefechten im Karpatenvorland zu keinen Kampfhandlungen von Bedeutung. In der vergangenen Nacht führten starke deutsche Kampfgruppen zusammengeführte Angriffe gegen die Bahnstrecke Krasin und Jaskow.

Im Finnischen Meerbusen sank ein sowjetischer Bewacher nach Minentrefen.

Bei einem Angriff von 40 britischen Flugzeugen auf ein deutsches Geleit vor der westnorwegischen Küste wurden durch Sicherungsfahrzeuge und Vorkampf von Handelschiffen elf Flugzeuge vernichtet, zwei weitere in Brand geschossen.

**Feindlicher Panzeransturm abge schlagen**

Schwere Kämpfe am Süd- und Südoststrand der Albaner-Berge

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In Italien hat sich am 1. Juni der Kampf am Süd- und Südoststrand der Albaner-Berge noch weiter verschärft. Wieder griffen die Briten und Nordamerikaner bei Arba, bei Campoleone und Lanuvio, zwischen Velletri und Belmontone sowie östlich Ariena an. Im Küstengebiet verführten britische Verbände nach vorausgegangenem schwerem Beschuss, an der auch Kriegsschiffe beteiligt waren, bei Arba unsere Linien einzubringen. Trotz Einsatzes starker Truppen brach auch der erneute Angriff im Abwehrfeuer zusammen. Starke eigene Stoßtruppen stießen dem zurückweichenden Feind sofort nach und brachten ihm weitere schwere Verluste bei. Im Abschnitt Campoleone-Lanuvio ging den hartnäckigen Angriffen der Nordamerikaner ebenfalls schweres Trommelfeuer voraus. Mehrere Stunden brandeten die Sturmwellen gegen unsere Stellungen und Stützpunkte; die Soldaten unserer Artillerie, Panzer und Flakgeschütze und die Feuerhöhe der Maschinengewehre zwangen die Angreifer immer wieder zu Boden. Die von Granateinschlägen zerwühlten Gärten und Weinberge des Vorfeldes sind überfüllt mit gestürzten Nordamerikanern und erschossenen Panzern. Nur vereinzelt gelang es einigen Schützenbüchsen, sich an unsere Stellungen heranzuarbeiten. Dort wurden sie im Handgranatenkampf vernichtet. Hier und da ein paar Granatrichter oder ein Gartenhäufel war alles, was der Feind mit schwersten Verlusten erkaufen konnte. Das gleiche Schicksal hatten die Angriffe der Nordamerikaner im Raum südlich Velletri. Noch härter war der Kampf im Abschnitt zwischen Velletri und Lariano. Vom Morgengrauen an trammerte der Feind auf die deutschen Linien.

Südlich Belmontone und nordöstlich Ariena wechelten Nordamerikaner und Paratrooper mit harten, meist von Panzern unterstützten Stoßkräften vor. Von einigen örtlichen Vorteilen abgesehen, blieb ihnen aber der Erfolg verweigert. Auch hier waren die Verluste des Gegners nicht zuletzt durch die Nachangriffe unserer Schlachtflieger auf seine Nachschublinien sehr erheblich. Zwischen Ariena und dem östlich Sora liegenden Naturschutzgebiet in den Abruzzen Rhoden sah einige feindliche Stoßkräfte zum Stehen vor.

**Die Nordamerikaner im Abschnitt einer Division auf etwa 4 Kilometer Breite mit rund 200 Panzern an. Bei dem Versuch, unsere Hauptkampflinie einzubringen, verloren sie allein an dieser Stelle 54 Panzer und hatten ungewöhnlich hohe blutige Verluste. Von den 30 Panzern, die dabei ein Grenadier-Regiment innerhalb von 24 Stunden abschloß, brachte, wie gemeldet, der Gefreite Wetter allein 11 zur Strecke. Eismal griffen die Nordamerikaner an und wurden wieder zurückgeworfen. Die Angriffe lösten sich schließlich in Einzelkämpfe auf. Dabei drang ein 70 Mann starker nordamerikanischer Stoßtrupp in einen unserer Stützpunkte ein. 18 deutsche Soldaten schlugen ihn dort im Gegenangriff mit Handgranaten in die Flucht. Einem anderen nordamerikanischen Stoßtrupp leistete ein plötzlich zur Riegelstellung gemobelter deutscher Regimentsgefechtsstand solange erfolgreichen Widerstand, bis unser Gegenangriff den Gegner wieder zurückwarf. Die Hauptkampflinie blieb in diesem Raum fest in unserer Hand.**

**Banden eingeseißelt und ausgerieben**

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Bei Wittebsk versuchten in den letzten Tagen südwestlich des von den sowjetischen Banditen Kizalski befeindeten Waldgeländes Banden in Stärke von rund 2000 Mann aus ihrer Einkesselung auszubrechen. Diese Absicht wurde ebenso wie die anderen Bandenkämpfe, die in Stärke von rund 1200 Mann gleichfalls ausbrechen wollten, von unseren Sicherungstruppen vereitelt. Dabei fielen 2475 Gefangene in unsere Hand. An getöteten Toten verloren die Banditen 654 Mann; da sie aber ihre Toten in die Sumpfe versenkten, ist die genaue Zahl der Toten weit höher anzunehmen. Die Beute an Waffen betrug mehrere hundert Gewehre, eine große Anzahl Maschinengewehre und Maschinengewehre, sowie 500 Pferde, 120 Kanonen und Kampfanlagen der Banden wurden zerstört. Das Waldgebiet, in dem die Kämpfe stattfanden, war noch stellenweise bis zu einem Meter tief verflumpft.

Die Verluste der bolschewistischen Banden im Bereich einer vorwiegend im kroatischen Raum eingeschlossenen Armee beliefen sich für die Zeit vom 21. bis 27. Mai auf 1447 getötete Tote und 327 Gefangene. Zahlreiche Ueberläufer meldeten sich bei den deutschen Linien.

**Schlag gegen Tschungling-Flugplatz**

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: 43 feindliche Flugzeuge wurden am Boden zerstört, als starke japanische Bomberformationen am Dienstag den Tschungling-Flugplatz in Szechuan angriffen. Laut Centralpres wurde das Kollfeld vollkommen zertrümmert. Andere Anlagen erlitten gleichfalls schwere Beschädigungen. Alle japanischen Flugzeuge kehrten zu ihren Einsatzorten zurück.

## Angriffsunternehmen nördlich Jassy

### Harte Kämpfe um den Ort Stanga

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Starke Teile einer an der südlichen Ostfront im Raum von Jassy eingeschlossenen Korpsgruppe traten in den frühen Morgenstunden des 30. Mai zu einem östlichen Angriff zur Frontverbesserung an. Der nach Norden und Nordwesten gerichtete Stoß sollte beiderseitige Höhen vor der von Jissa und Bruth durchflossenen Niederung in Besitz nehmen. Durch Artillerie und Luftwaffe hervorragend unterstützt, gelang es unseren Panzern, Panzergrenadieren und Grenadiern, die ersten feindlichen Stellungen zu durchbrechen. Im weiteren Verlauf der Kämpfe führte der wachsende Widerstand der Bolschewisten zu schweren Gefechten um einzelne Höhen. Am späten Vormittag durchstießen jedoch unsere Truppen das tiefergelegene, durch zahlreiche Minengürtel geschützte feindliche Hauptkampffeld an mehreren Stellen und warfen die Sowjets über die Höhenkante in die Bruth-Niederung zurück. Einer der Panzerverbände mußte hierbei 1000 weit verstreut liegende Minen beseitigen. Mehrere feindliche Gegenangriffe gegen die neu gewonnenen Höhenstellungen blieben ohne Erfolg. Den sowjetischen Fliegerverbänden, die den deutschen Angriff zu hören versuchten, traten unsere Schlacht- und Jagdflieger wirksam entgegen. Bis zum Abend des 30. Mai hatten sie bereits 69 feindliche Flugzeuge vernichtet, und zwei weitere waren durch Panzergrenadiere mit ihren Hand- und Maschinenwaffen abgeschossen worden.

Obwohl der Feind in der folgenden Nacht weitere Verstärkungen zuführte, machte der am Mittwoch wieder ausgekommene Angriff gute Fortschritte. Die Bolschewisten lehnten alles daran, unter Ausnutzung des zur Verteidigung besonders geeigneten Geländes und durch massierten Einsatz von Schlachtfliegern, Panzern und Artillerie aller Kaliber das weitere Vordringen unserer Truppen zu verhindern. Vergeblich versuchten sie, das verlorenen Höhen Gelände zurückzugewinnen. Ostpreussische Panzer gingen den Gegenstoß ab, vernichteten 19 Kampfwagen und trieben die übrigen zurück. Weitere 18 Sowjetpanzer, ferner zahlreiche Geschütze und Granatwerfer vernichtete die Luftwaffe.

Ein äußerst hartes Ringen, das den ganzen Tag über andauerte, entspann sich um den Schloßberg und die Ortshöhe Stanga. Hier hatte sich der Feind in den Häusertrümmern und den tiefen Kellergründeln festgesetzt, so daß ihn zunächst auch nachhaltige Angriffe unserer Schlachtflieger nicht zu vertreiben vermochten. Die sowjetischen Verteidiger hatten den Befehl, diesen wichtigsten Stützpunkt um jeden Preis zu halten. Erst als unsere Grenadiere konzentrisch angreifen konnten, wichen die Bolschewisten langsam zurück, wobei es zu erbitterten Nahkämpfen mit der blanken Waffe kam.

Das Unternehmen gegen den Weidenkopf hat für die Stadt Jassy bereits eine fühlbare Entlastung gebracht. Die Hartnäckigkeit des feindlichen Widerstandes wird vor allem durch den Einsatz starker Fliegerverbände unterstrichen. Mit 156 Abschüssen innerhalb zweier Tage errang die deutsche Luftwaffe einen ebenso eindrucksvollen Erfolg wie die Heeresverbände, die den Feind auf der ganzen Breite des Kampfabschnittes auf dem Bruth zurückdrängten.

**Feindlicher Panzeransturm abge schlagen**

Schwere Kämpfe am Süd- und Südoststrand der Albaner-Berge

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In Italien hat sich am 1. Juni der Kampf am Süd- und Südoststrand der Albaner-Berge noch weiter verschärft. Wieder griffen die Briten und Nordamerikaner bei Arba, bei Campoleone und Lanuvio, zwischen Velletri und Belmontone sowie östlich Ariena an. Im Küstengebiet verführten britische Verbände nach vorausgegangenem schwerem Beschuss, an der auch Kriegsschiffe beteiligt waren, bei Arba unsere Linien einzubringen. Trotz Einsatzes starker Truppen brach auch der erneute Angriff im Abwehrfeuer zusammen. Starke eigene Stoßtruppen stießen dem zurückweichenden Feind sofort nach und brachten ihm weitere schwere Verluste bei. Im Abschnitt Campoleone-Lanuvio ging den hartnäckigen Angriffen der Nordamerikaner ebenfalls schweres Trommelfeuer voraus. Mehrere Stunden brandeten die Sturmwellen gegen unsere Stellungen und Stützpunkte; die Soldaten unserer Artillerie, Panzer und Flakgeschütze und die Feuerhöhe der Maschinengewehre zwangen die Angreifer immer wieder zu Boden. Die von Granateinschlägen zerwühlten Gärten und Weinberge des Vorfeldes sind überfüllt mit gestürzten Nordamerikanern und erschossenen Panzern. Nur vereinzelt gelang es einigen Schützenbüchsen, sich an unsere Stellungen heranzuarbeiten. Dort wurden sie im Handgranatenkampf vernichtet. Hier und da ein paar Granatrichter oder ein Gartenhäufel war alles, was der Feind mit schwersten Verlusten erkaufen konnte. Das gleiche Schicksal hatten die Angriffe der Nordamerikaner im Raum südlich Velletri. Noch härter war der Kampf im Abschnitt zwischen Velletri und Lariano. Vom Morgengrauen an trammerte der Feind auf die deutschen Linien.

**Die Nordamerikaner im Abschnitt einer Division auf etwa 4 Kilometer Breite mit rund 200 Panzern an. Bei dem Versuch, unsere Hauptkampflinie einzubringen, verloren sie allein an dieser Stelle 54 Panzer und hatten ungewöhnlich hohe blutige Verluste. Von den 30 Panzern, die dabei ein Grenadier-Regiment innerhalb von 24 Stunden abschloß, brachte, wie gemeldet, der Gefreite Wetter allein 11 zur Strecke. Eismal griffen die Nordamerikaner an und wurden wieder zurückgeworfen. Die Angriffe lösten sich schließlich in Einzelkämpfe auf. Dabei drang ein 70 Mann starker nordamerikanischer Stoßtrupp in einen unserer Stützpunkte ein. 18 deutsche Soldaten schlugen ihn dort im Gegenangriff mit Handgranaten in die Flucht. Einem anderen nordamerikanischen Stoßtrupp leistete ein plötzlich zur Riegelstellung gemobelter deutscher Regimentsgefechtsstand solange erfolgreichen Widerstand, bis unser Gegenangriff den Gegner wieder zurückwarf. Die Hauptkampflinie blieb in diesem Raum fest in unserer Hand.**

## Klarheit über die Feindziele

Was über bisher die sogenannten „Kriegsziele“ der Feindmächte, wie sie Herr Kaufmann, der amerikanische Jude Kaufmann und andere verbreitet haben, als mehr oder minder propagandistische Auslassungen betrachtet hat, wie sie eben per se Gehörnis entsprungen können, wird jetzt durch einen Bericht des Londoner „Observer“ endgültig eines besseren belehrt. Die Sowjetunion hat dem Blatt zufolge dem Vorschlag gemacht, daß die deutsche Wehrmacht nach Kriegsende in ihrer Gesamtheit zu Kriegsgefangenen erklärt und zu Arbeitergruppen neu organisiert wird, die nach dem Kriege Wiederaufbauarbeiten in den verwüsteten Gebieten zu leisten haben. Dieses Projekt ist von dem Sowjetbotschafter Gusew dem europäischen beratenden Ausschuss unterbreitet worden, einem amtlichen Organ des Feindbundes, der gegenwärtig in London tagt, mit dem Ziel, nordringliche Kriegs- und Nachkriegsfragen zu beraten und den Kabinetten der drei „verbündeten“ Mächte entsprechende Vorschläge zu machen. Niemand wird also bei diesem Plan an der Tatsache vorbeigehen können, daß es sich um ein amtliches Plandierungsprojekt handelt, für das sich die Bolschewisten mit dem Schwergewicht der Autokratie einsetzen werden.

Es sei am Rande bemerkt, daß dem „Observer“ dieser Plan noch keineswegs genügt und das Blatt seinen Lesern berichtet, daß daneben zwei weitere Programmpunkte ausgearbeitet worden seien, welche sich zum Ziele setzen, das Reich wirtschaftlich und finanziell völlig zu paralysieren. Nach dem ersten Zusatzplan will man der deutschen Großindustrie jede Fertigung unterjagen; die ickischen Einrichtungen — vor allem der Guben und Eisenhütten — sollen zerstört oder abmontiert werden. Dabei ist die Pluralisten verhältniß schon jetzt auf dem Papier ausrechnen, wie sie die hochwertigen deutschen Anlagen für ihre eigenen Geldbeutel nutzbringend verwerten können. Einmal „milder“ ist der zweite Zusatzplan, der „nur“ eine Kontrolle sämtlicher Arbeitstätten durch die Feindmächte vorseht, deren Aktien alleinstimmig in den Besitz der Anglo-

**Feindlicher Panzeransturm abge schlagen**

Schwere Kämpfe am Süd- und Südoststrand der Albaner-Berge

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In Italien hat sich am 1. Juni der Kampf am Süd- und Südoststrand der Albaner-Berge noch weiter verschärft. Wieder griffen die Briten und Nordamerikaner bei Arba, bei Campoleone und Lanuvio, zwischen Velletri und Belmontone sowie östlich Ariena an. Im Küstengebiet verführten britische Verbände nach vorausgegangenem schwerem Beschuss, an der auch Kriegsschiffe beteiligt waren, bei Arba unsere Linien einzubringen. Trotz Einsatzes starker Truppen brach auch der erneute Angriff im Abwehrfeuer zusammen. Starke eigene Stoßtruppen stießen dem zurückweichenden Feind sofort nach und brachten ihm weitere schwere Verluste bei. Im Abschnitt Campoleone-Lanuvio ging den hartnäckigen Angriffen der Nordamerikaner ebenfalls schweres Trommelfeuer voraus. Mehrere Stunden brandeten die Sturmwellen gegen unsere Stellungen und Stützpunkte; die Soldaten unserer Artillerie, Panzer und Flakgeschütze und die Feuerhöhe der Maschinengewehre zwangen die Angreifer immer wieder zu Boden. Die von Granateinschlägen zerwühlten Gärten und Weinberge des Vorfeldes sind überfüllt mit gestürzten Nordamerikanern und erschossenen Panzern. Nur vereinzelt gelang es einigen Schützenbüchsen, sich an unsere Stellungen heranzuarbeiten. Dort wurden sie im Handgranatenkampf vernichtet. Hier und da ein paar Granatrichter oder ein Gartenhäufel war alles, was der Feind mit schwersten Verlusten erkaufen konnte. Das gleiche Schicksal hatten die Angriffe der Nordamerikaner im Raum südlich Velletri. Noch härter war der Kampf im Abschnitt zwischen Velletri und Lariano. Vom Morgengrauen an trammerte der Feind auf die deutschen Linien.

**Die Nordamerikaner im Abschnitt einer Division auf etwa 4 Kilometer Breite mit rund 200 Panzern an. Bei dem Versuch, unsere Hauptkampflinie einzubringen, verloren sie allein an dieser Stelle 54 Panzer und hatten ungewöhnlich hohe blutige Verluste. Von den 30 Panzern, die dabei ein Grenadier-Regiment innerhalb von 24 Stunden abschloß, brachte, wie gemeldet, der Gefreite Wetter allein 11 zur Strecke. Eismal griffen die Nordamerikaner an und wurden wieder zurückgeworfen. Die Angriffe lösten sich schließlich in Einzelkämpfe auf. Dabei drang ein 70 Mann starker nordamerikanischer Stoßtrupp in einen unserer Stützpunkte ein. 18 deutsche Soldaten schlugen ihn dort im Gegenangriff mit Handgranaten in die Flucht. Einem anderen nordamerikanischen Stoßtrupp leistete ein plötzlich zur Riegelstellung gemobelter deutscher Regimentsgefechtsstand solange erfolgreichen Widerstand, bis unser Gegenangriff den Gegner wieder zurückwarf. Die Hauptkampflinie blieb in diesem Raum fest in unserer Hand.**

**Die Nordamerikaner im Abschnitt einer Division auf etwa 4 Kilometer Breite mit rund 200 Panzern an. Bei dem Versuch, unsere Hauptkampflinie einzubringen, verloren sie allein an dieser Stelle 54 Panzer und hatten ungewöhnlich hohe blutige Verluste. Von den 30 Panzern, die dabei ein Grenadier-Regiment innerhalb von 24 Stunden abschloß, brachte, wie gemeldet, der Gefreite Wetter allein 11 zur Strecke. Eismal griffen die Nordamerikaner an und wurden wieder zurückgeworfen. Die Angriffe lösten sich schließlich in Einzelkämpfe auf. Dabei drang ein 70 Mann starker nordamerikanischer Stoßtrupp in einen unserer Stützpunkte ein. 18 deutsche Soldaten schlugen ihn dort im Gegenangriff mit Handgranaten in die Flucht. Einem anderen nordamerikanischen Stoßtrupp leistete ein plötzlich zur Riegelstellung gemobelter deutscher Regimentsgefechtsstand solange erfolgreichen Widerstand, bis unser Gegenangriff den Gegner wieder zurückwarf. Die Hauptkampflinie blieb in diesem Raum fest in unserer Hand.**

**Die Nordamerikaner im Abschnitt einer Division auf etwa 4 Kilometer Breite mit rund 200 Panzern an. Bei dem Versuch, unsere Hauptkampflinie einzubringen, verloren sie allein an dieser Stelle 54 Panzer und hatten ungewöhnlich hohe blutige Verluste. Von den 30 Panzern, die dabei ein Grenadier-Regiment innerhalb von 24 Stunden abschloß, brachte, wie gemeldet, der Gefreite Wetter allein 11 zur Strecke. Eismal griffen die Nordamerikaner an und wurden wieder zurückgeworfen. Die Angriffe lösten sich schließlich in Einzelkämpfe auf. Dabei drang ein 70 Mann starker nordamerikanischer Stoßtrupp in einen unserer Stützpunkte ein. 18 deutsche Soldaten schlugen ihn dort im Gegenangriff mit Handgranaten in die Flucht. Einem anderen nordamerikanischen Stoßtrupp leistete ein plötzlich zur Riegelstellung gemobelter deutscher Regimentsgefechtsstand solange erfolgreichen Widerstand, bis unser Gegenangriff den Gegner wieder zurückwarf. Die Hauptkampflinie blieb in diesem Raum fest in unserer Hand.**

**Die Nordamerikaner im Abschnitt einer Division auf etwa 4 Kilometer Breite mit rund 200 Panzern an. Bei dem Versuch, unsere Hauptkampflinie einzubringen, verloren sie allein an dieser Stelle 54 Panzer und hatten ungewöhnlich hohe blutige Verluste. Von den 30 Panzern, die dabei ein Grenadier-Regiment innerhalb von 24 Stunden abschloß, brachte, wie gemeldet, der Gefreite Wetter allein 11 zur Strecke. Eismal griffen die Nordamerikaner an und wurden wieder zurückgeworfen. Die Angriffe lösten sich schließlich in Einzelkämpfe auf. Dabei drang ein 70 Mann starker nordamerikanischer Stoßtrupp in einen unserer Stützpunkte ein. 18 deutsche Soldaten schlugen ihn dort im Gegenangriff mit Handgranaten in die Flucht. Einem anderen nordamerikanischen Stoßtrupp leistete ein plötzlich zur Riegelstellung gemobelter deutscher Regimentsgefechtsstand solange erfolgreichen Widerstand, bis unser Gegenangriff den Gegner wieder zurückwarf. Die Hauptkampflinie blieb in diesem Raum fest in unserer Hand.**

**Die Nordamerikaner im Abschnitt einer Division auf etwa 4 Kilometer Breite mit rund 200 Panzern an. Bei dem Versuch, unsere Hauptkampflinie einzubringen, verloren sie allein an dieser Stelle 54 Panzer und hatten ungewöhnlich hohe blutige Verluste. Von den 30 Panzern, die dabei ein Grenadier-Regiment innerhalb von 24 Stunden abschloß, brachte, wie gemeldet, der Gefreite Wetter allein 11 zur Strecke. Eismal griffen die Nordamerikaner an und wurden wieder zurückgeworfen. Die Angriffe lösten sich schließlich in Einzelkämpfe auf. Dabei drang ein 70 Mann starker nordamerikanischer Stoßtrupp in einen unserer Stützpunkte ein. 18 deutsche Soldaten schlugen ihn dort im Gegenangriff mit Handgranaten in die Flucht. Einem anderen nordamerikanischen Stoßtrupp leistete ein plötzlich zur Riegelstellung gemobelter deutscher Regimentsgefechtsstand solange erfolgreichen Widerstand, bis unser Gegenangriff den Gegner wieder zurückwarf. Die Hauptkampflinie blieb in diesem Raum fest in unserer Hand.**

**Die Nordamerikaner im Abschnitt einer Division auf etwa 4 Kilometer Breite mit rund 200 Panzern an. Bei dem Versuch, unsere Hauptkampflinie einzubringen, verloren sie allein an dieser Stelle 54 Panzer und hatten ungewöhnlich hohe blutige Verluste. Von den 30 Panzern, die dabei ein Grenadier-Regiment innerhalb von 24 Stunden abschloß, brachte, wie gemeldet, der Gefreite Wetter allein 11 zur Strecke. Eismal griffen die Nordamerikaner an und wurden wieder zurückgeworfen. Die Angriffe lösten sich schließlich in Einzelkämpfe auf. Dabei drang ein 70 Mann starker nordamerikanischer Stoßtrupp in einen unserer Stützpunkte ein. 18 deutsche Soldaten schlugen ihn dort im Gegenangriff mit Handgranaten in die Flucht. Einem anderen nordamerikanischen Stoßtrupp leistete ein plötzlich zur Riegelstellung gemobelter deutscher Regimentsgefechtsstand solange erfolgreichen Widerstand, bis unser Gegenangriff den Gegner wieder zurückwarf. Die Hauptkampflinie blieb in diesem Raum fest in unserer Hand.**

**Die Nordamerikaner im Abschnitt einer Division auf etwa 4 Kilometer Breite mit rund 200 Panzern an. Bei dem Versuch, unsere Hauptkampflinie einzubringen, verloren sie allein an dieser Stelle 54 Panzer und hatten ungewöhnlich hohe blutige Verluste. Von den 30 Panzern, die dabei ein Grenadier-Regiment innerhalb von 24 Stunden abschloß, brachte, wie gemeldet, der Gefreite Wetter allein 11 zur Strecke. Eismal griffen die Nordamerikaner an und wurden wieder zurückgeworfen. Die Angriffe lösten sich schließlich in Einzelkämpfe auf. Dabei drang ein 70 Mann starker nordamerikanischer Stoßtrupp in einen unserer Stützpunkte ein. 18 deutsche Soldaten schlugen ihn dort im Gegenangriff mit Handgranaten in die Flucht. Einem anderen nordamerikanischen Stoßtrupp leistete ein plötzlich zur Riegelstellung gemobelter deutscher Regimentsgefechtsstand solange erfolgreichen Widerstand, bis unser Gegenangriff den Gegner wieder zurückwarf. Die Hauptkampflinie blieb in diesem Raum fest in unserer Hand.**

Amerikaner übergehen sollen. Also in der Heimat die gleiche Sklaverei für die Diktatormächte, wie sie unsere Soldaten als Kriegsgefangene in Sibirien oder europäischen Randgebieten der Sowjetunion leisten sollen.

Verhandelt wurde auch bereits über eine Kontrolle der öffentlichen Schulden und die restlose Einziehung der Kapitalanlagen im Ausland, wobei das Endziel die Vernichtung der deutschen Währung ist. Genau wie 1923 sollen also vor allem die Reinen Später und Rentner um den Wert ihrer Einlagen betrogen werden. Es ist dabei für uns völlig unerheblich, ob man diese Vernichtung der Werte in unerbittlicher Form anstrebt oder ob man sie durch einen sogenannten „Währungsplan“ tarnt, wie ihn der Jude Morgenthau, seines Zeichens Finanzminister Roosevelt, aufgestellt hat. Selbst die USA-Mächte bezeichnen sehr Wert als einen „zweiten Dawesplan“, womit alles zu diesem jüdischen Anschlag auf das deutsche Volksermögen gesagt ist.

Wir möchten ausdrücklich festhalten, daß es sich bei den im zweiten Teil behandelten Plänen um Verhandlungsgegenstände handelt, die vielleicht im Diskurs der Feinde bislang keine definitive Form angenommen haben. Doch sie sind ein wesentliches Kriegsziel der anderen mit darstellbar. Die heute noch mit der Parole agieren, als ob der Krieg sich allein gegen die „bösen Nazis“ richte, ist jedem Einsichtigen klar. Aber die erste Forderung ist ein offizieller Vorstoß amtlicher Moskauer Stellen, an dem es nichts zu denken oder zu beschönigen gibt.

Darin aber liegt die große Fährlichkeit dieses Schemens! Die Bekanntgabe dieses Programms kommt gerade zur rechten Stunde — in einem Augenblick, wo Front und Heimat Gemüht bei Fuß stehen, um dem Endlosj einzugestehen. Unschätzbar ist uns mit all dem Hoffen jeder von uns keine Mühe tun, um dieses Wankgebilde zu zerklüften. Daß dies der Fall sein wird, hoffe Bürger vor allem unsere Führung und unsere Wehrmacht, die uns nahezu fünf Jahre lang unermüdet die Beweise ihrer Eckhaftigkeit erweisen haben.

Amerikaner übergehen sollen. Also in der Heimat die gleiche Sklaverei für die Diktatormächte, wie sie unsere Soldaten als Kriegsgefangene in Sibirien oder europäischen Randgebieten der Sowjetunion leisten sollen.

Verhandelt wurde auch bereits über eine Kontrolle der öffentlichen Schulden und die restlose Einziehung der Kapitalanlagen im Ausland, wobei das Endziel die Vernichtung der deutschen Währung ist. Genau wie 1923 sollen also vor allem die Reinen Später und Rentner um den Wert ihrer Einlagen betrogen werden. Es ist dabei für uns völlig unerheblich, ob man diese Vernichtung der Werte in unerbittlicher Form anstrebt oder ob man sie durch einen sogenannten „Währungsplan“ tarnt, wie ihn der Jude Morgenthau, seines Zeichens Finanzminister Roosevelt, aufgestellt hat. Selbst die USA-Mächte bezeichnen sehr Wert als einen „zweiten Dawesplan“, womit alles zu diesem jüdischen Anschlag auf das deutsche Volksermögen gesagt ist.

Wir möchten ausdrücklich festhalten, daß es sich bei den im zweiten Teil behandelten Plänen um Verhandlungsgegenstände handelt, die vielleicht im Diskurs der Feinde bislang keine definitive Form angenommen haben. Doch sie sind ein wesentliches Kriegsziel der anderen mit darstellbar. Die heute noch mit der Parole agieren, als ob der Krieg sich allein gegen die „bösen Nazis“ richte, ist jedem Einsichtigen klar. Aber die erste Forderung ist ein offizieller Vorstoß amtlicher Moskauer Stellen, an dem es nichts zu denken oder zu beschönigen gibt.

Darin aber liegt die große Fährlichkeit dieses Schemens! Die Bekanntgabe dieses Programms kommt gerade zur rechten Stunde — in einem Augenblick, wo Front und Heimat Gemüht bei Fuß stehen, um dem Endlosj einzugestehen. Unschätzbar ist uns mit all dem Hoffen jeder von uns keine Mühe tun, um dieses Wankgebilde zu zerklüften. Daß dies der Fall sein wird, hoffe Bürger vor allem unsere Führung und unsere Wehrmacht, die uns nahezu fünf Jahre lang unermüdet die Beweise ihrer Eckhaftigkeit erweisen haben.

Amerikaner übergehen sollen. Also in der Heimat die gleiche Sklaverei für die Diktatormächte, wie sie unsere Soldaten als Kriegsgefangene in Sibirien oder europäischen Randgebieten der Sowjetunion leisten sollen.

Verhandelt wurde auch bereits über eine Kontrolle der öffentlichen Schulden und die restlose Einziehung der Kapitalanlagen im Ausland, wobei das Endziel die Vernichtung der deutschen Währung ist. Genau wie 1923 sollen also vor allem die Reinen Später und Rentner um den Wert ihrer Einlagen betrogen werden. Es ist dabei für uns völlig unerheblich, ob man diese Vernichtung der Werte in unerbittlicher Form anstrebt oder ob man sie durch einen sogenannten „Währungsplan“ tarnt, wie ihn der Jude Morgenthau, seines Zeichens Finanzminister Roosevelt, aufgestellt hat. Selbst die USA-Mächte bezeichnen sehr Wert als einen „zweiten Dawesplan“, womit alles zu diesem jüdischen Anschlag auf das deutsche Volksermögen gesagt ist.

Wir möchten ausdrücklich festhalten, daß es sich bei den im zweiten Teil behandelten Plänen um Verhandlungsgegenstände handelt, die vielleicht im Diskurs der Feinde bislang keine definitive Form angenommen haben. Doch sie sind ein wesentliches Kriegsziel der anderen mit darstellbar. Die heute noch mit der Parole agieren, als ob der Krieg sich allein gegen die „bösen Nazis“ richte, ist jedem Einsichtigen klar. Aber die erste Forderung ist ein offizieller Vorstoß amtlicher Moskauer Stellen, an dem es nichts zu denken oder zu beschönigen gibt.

Darin aber liegt die große Fährlichkeit dieses Schemens! Die Bekanntgabe dieses Programms kommt gerade zur rechten Stunde — in einem Augenblick, wo Front und Heimat Gemüht bei Fuß stehen, um dem Endlosj einzugestehen. Unschätzbar ist uns mit all dem Hoffen jeder von uns keine Mühe tun, um dieses Wankgebilde zu zerklüften. Daß dies der Fall sein wird, hoffe Bürger vor allem unsere Führung und unsere Wehrmacht, die uns nahezu fünf Jahre lang unermüdet die Beweise ihrer Eckhaftigkeit erweisen haben.

Amerikaner übergehen sollen. Also in der Heimat die gleiche Sklaverei für die Diktatormächte, wie sie unsere Soldaten als Kriegsgefangene in Sibirien oder europäischen Randgebieten der Sowjetunion leisten sollen.

Verhandelt wurde auch bereits über eine Kontrolle der öffentlichen Schulden und die restlose Einziehung der Kapitalanlagen im Ausland, wobei das Endziel die Vernichtung der deutschen Währung ist. Genau wie 1923 sollen also vor allem die Reinen Später und Rentner um den Wert ihrer Einlagen betrogen werden. Es ist dabei für uns völlig unerheblich, ob man diese Vernichtung der Werte in unerbittlicher Form anstrebt oder ob man sie durch einen sogenannten „Währungsplan“ tarnt, wie ihn der Jude Morgenthau, seines Zeichens Finanzminister Roosevelt, aufgestellt hat. Selbst die USA-Mächte bezeichnen sehr Wert als einen „zweiten Dawesplan“, womit alles zu diesem jüdischen Anschlag auf das deutsche Volksermögen gesagt ist.

Wir möchten ausdrücklich festhalten, daß es sich bei den im zweiten Teil behandelten Plänen um Verhandlungsgegenstände handelt, die vielleicht im Diskurs der Feinde bislang keine definitive Form angenommen haben. Doch sie sind ein wesentliches Kriegsziel der anderen mit darstellbar. Die heute noch mit der Parole agieren, als ob der Krieg sich allein gegen die „bösen Nazis“ richte, ist jedem Einsichtigen klar. Aber die erste Forderung ist ein offizieller Vorstoß amtlicher Moskauer Stellen, an dem es nichts zu denken oder zu beschönigen gibt.

Darin aber liegt die große Fährlichkeit dieses Schemens! Die Bekanntgabe dieses Programms kommt gerade zur rechten Stunde — in einem Augenblick, wo Front und Heimat Gemüht bei Fuß stehen, um dem Endlosj einzugestehen. Unschätzbar ist uns mit all dem Hoffen jeder von uns keine Mühe tun, um dieses Wankgebilde zu zerklüften. Daß dies der Fall sein wird, hoffe Bürger vor allem unsere Führung und unsere Wehrmacht, die uns nahezu fünf Jahre lang unermüdet die Beweise ihrer Eckhaftigkeit erweisen haben.

Amerikaner übergehen sollen. Also in der Heimat die gleiche Sklaverei für die Diktatormächte, wie sie unsere Soldaten als Kriegsgefangene in Sibirien oder europäischen Randgebieten der Sowjetunion leisten sollen.

Verhandelt wurde auch bereits über eine Kontrolle der öffentlichen Schulden und die restlose Einziehung der Kapitalanlagen im Ausland, wobei das Endziel die Vernichtung der deutschen Währung ist. Genau wie 1923 sollen also vor allem die Reinen Später und Rentner um den Wert ihrer Einlagen betrogen werden. Es ist dabei für uns völlig unerheblich, ob man diese Vernichtung der Werte in unerbittlicher Form anstrebt oder ob man sie durch einen sogenannten „Währungsplan“ tarnt, wie ihn der Jude Morgenthau, seines Zeichens Finanzminister Roosevelt, aufgestellt hat. Selbst die USA-Mächte bezeichnen sehr Wert als einen „zweiten Dawesplan“, womit alles zu diesem jüdischen Anschlag auf das deutsche Volksermögen gesagt ist.

Wir möchten ausdrücklich festhalten, daß es sich bei den im zweiten Teil behandelten Plänen um Verhandlungsgegenstände handelt, die vielleicht im Diskurs der Feinde bislang keine definitive Form angenommen haben. Doch sie sind ein wesentliches Kriegsziel der anderen mit darstellbar. Die heute noch mit der Parole agieren, als ob der Krieg sich allein gegen die „bösen Nazis“ richte, ist jedem Einsichtigen klar. Aber die erste Forderung ist ein offizieller Vorstoß amtlicher Moskauer Stellen, an dem es nichts zu denken oder zu beschönigen gibt.

Darin aber liegt die große Fährlichkeit dieses Schemens! Die Bekanntgabe dieses Programms kommt gerade zur rechten Stunde — in einem Augenblick, wo Front und Heimat Gemüht bei Fuß stehen, um dem Endlosj einzugestehen. Unschätzbar ist uns mit all dem Hoffen jeder von uns keine Mühe tun, um dieses Wankgebilde zu zerklüften. Daß dies der Fall sein wird, hoffe Bürger vor allem unsere Führung und unsere Wehrmacht, die uns nahezu fünf Jahre lang unermüdet die Beweise ihrer Eckhaftigkeit erweisen haben.

# Roosevelts neuester Betrugsvorwurf

## Das Schwindelmandat um die künftige „Weltfriedensorganisation“

NEW YORK, 2. Juni. Die englische und nordamerikanische Presse beschäftigt sich ausführlich mit dem neuesten anglo-amerikanischen Agitationsrummel um die Bildung einer neuen „Völkerbundes“, den Roosevelt gründen wird, der aber nach seinem besonderen Wunsch nicht wieder in Genf liegen soll. Die Zeitung „New Daylight“ schreibt aus London zu berichten, man sei in dortigen politischen Kreisen hochinteressiert darüber, daß die Initiative zu dieser neuen Weltorganisation von Washington ausgeht. Man will darin den Beweis erblicken, daß sich die USA. diesmal nicht wie im vorigen Weltkrieg von einer Organisation des Weltfriedens fernhalten wolle. In London werden bereits die gewagtesten Kombinationen darüber angestellt, wer die Vorverhandlungen der erträumten Weltorganisation führen, wo sie sein soll und wer hinzugezogen werden soll. Sogar ist schon ersichtlich, daß die „Großen“ die Sache unter sich auszuhandeln gedenken, und dann nachdem die kleineren Nationen gnädigst eingeladen werden sollen, sich an diesem neuen Gebilde zu beteiligen.

Schon der Klammerzettel um den neuen Völkerbund ist verdächtig. Er ist uns die Behauptung, daß es Roosevelt und Churchill daran gelegen ist, den Eindruck zu erwecken, als ob man alles daran setze, eine „demokratische“ Weltordnung nach dem Kriege vorzubereiten, in der dann natürlich alle die verlogenen und tausendmal widerriefenen Parolen zur Geltung gebracht werden sollen. Je mehr sich Roosevelt als der Vater dieses Planes in den Vordergrund schiebt, um so verdächtiger ist seine Betriebsamkeit und die der ihm hörigen jüdischen USA.-Presse. Roosevelt und Churchill sind offenbar der Meinung, daß niemand mehr das Kommissariat aus Moskau in Erinnerung hat, durch das einseitig festgesetzt wurde, daß die künftige Weltordnung vom Sowjetregime bestimmt werden soll. Weder die USA. noch England sind imstande, die sowjetischen Pläne zu beeinflussen oder nur die geringste eigene Forderung gegen den Kram durchzusetzen.

Nachdem der USA.-Staatssekretär Hull auf einer Pressekonferenz ausgegeben hat, daß ja gar nicht England und die USA. die Urheber des geplanten Friedensinstrumentes sind, sondern daß dieser Plan in Moskau ausgeheckt und bereits von Molotow den versammelten Vertretern der sogenannten Allierten in Teheran unterbreitet worden ist, wird die anglo-

amerikanische Kattenjägermethode, die darauf ausgeht, einen sowjetischen Plan als höchsten Ausdruck der demokratischen „Weltfriedensidee“ darzustellen, offensichtlich. Wie weit bei Roosevelt die Rücksicht auf die Präsidentenwahl und bei Churchill die außenpolitische Krise eine Rolle spielen, soll nicht untersucht werden, aber so viel ist sicher: die Welt, die von den Friedensaposteln in Moskau, Washington und London in diesem Kriege schon so oft und so gründlich betrogen worden ist, wird kaum noch auf einen derartig plumpen Schwindel hereinfallen. Außerdem dürfte wohl jedem klar sein, daß die Völker bereits eine Welt verstehen, über welche sie nicht verfügen, daß die Nachkriegsprogramme nicht am grünen Tisch ausgeheckt werden, sondern von der Entscheidung auf den Schlachtfeldern abhängen.

In einem Londoner Eigenbericht von „Stockholms Tidningen“ wird der ganze Klammerzettel um die geplante Konferenz zur Sicherung des Friedens als das bezeichnet, was er letzter Endes ist, als ein großangelegtes Wahlmandat für Roosevelt, durch das er sich die Stimmen für seine Wiederwahl sichern zu können hofft. Roosevelt gefällt sich in der Rolle des „Renschelebegleiters“ und des großen „Friedensapostels“, der alles, was er tut und denkt, nur zum Schutze der Völker und der Freiheit der Nation tut. Mit echt jüdischer Manier spielen er und seine Helfershelfer diese Rolle weiter, ohne sich darum zu kümmern, ob seine Pläne und Behauptungen mit den Tatsachen in Einklang zu bringen sind.

So geniert es den USA.-Staatssekretär des Auswärtigen, Cordell Hull, nicht, in demselben Augenblick, da Washington zusammen mit den Kompanen an der Themse einen unerhörten Druck auf die neutralen und kleinen Staaten ausübt, zu beteuern, daß in der geplanten Friedensorganisation die kleinen Länder entsprechend vertreten sein werden. Hull hat eine entsprechende Erklärung noch einmal abgegeben, weil offenbar gerade von Seiten der kleinen Nationen Zweifel laut geworden sind. Ueber derartige Zweifel und Einwände angesichts der sehr ungehaltenen, verächtlichen weiteren Einwürfe von der Seite der kleinen Nationen kurzweilig mit der schnoddrigen Erklärung abzutun, es sei kein Grund dazu vorhanden, die USA. jeden Morgen vor dem Frühstück über ihre Einstellung gegenüber der Freiheit ins Gebet zu nehmen.

# Jubengeschäft mit Ruinen

## Ein amerikanischer „Aufbauplan“ für Stalien

NEW YORK, 2. Juni. Dem Text der anglo-amerikanischen Lustpiraten sind in fast allen Teilen Europas unerschöpfliche Ruinenfelder und Bauten zum Opfer gefallen. Nicht nur in Deutschland, sondern auch in Stalien, Belgien und Frankreich gähnt das Grauen aus zahllosen Ruinen. Die herrliche Kathedrale von Rouen war das Ziel zerstörender Bomben wie der Dom von Linorna. Der tausendjährige Dom von Palermo ist in seinem Hauptteil zerstört und das Kloster von Monte Cassino, das unvergleichliche Schloß aus fünfzehn Jahrhunderten barg, wurde zu einem stolzen Berg von Steinquadern. Selbst die Totenstadt von Pompeji verlor durch die Bomben englischer Kulturhändler zahlreiche unsterbliche Bauten, die nach der Lavastrom des Jahres 67 über 1800 Jahre im Schoß der Erde verborgen gewesen und dann erst durch unendliche mühsame Arbeit europäischer Gelehrter und Forscher wieder dem Tageslicht zurückgegeben worden waren. Es gibt heute keine einzige italienische Stadt von irgendeiner kunsthistorischen Bedeutung, die nicht schwere und schwerste Zerkörungen zu beklagen hätte.

Als Monte Cassino in Trümmer fiel, schrieb ein USA.-Blatt jüdisch-großsprecherlich, man werde ein neues und viel schöneres Kloster Monte Cassino an seiner Stelle aufbauen, auf die paar Millionen Dollar läme es wirklich nicht an. Inzwischen hat man in den USA. jedoch viel nüchternere Rechnungen aufgestellt und herausgefunden, daß das ganze Geld von Fort Knox nicht ausreichen würde, um auch nur einen nennenswerten Teil des mühsam willig angerichteten Schadens wieder gutzumachen. Außerdem will man ja auch gar nichts verschleppen, sondern bestenfalls gegen gute Zinsen ausleihen. Langfristige Kredite und Materiallieferungen sollen nach dem Kriege bereitgestellt werden, um in Stalien profitorische Geschäfte machen zu können. Die Italiener warnen man aber schon heute, daß sie sich auf lange Zeit hinaus nur mit den primitivsten Lebensbedingungen zufrieden geben müßten, was ihnen angeblich auch nicht schwerfallen werde, weil sie bis vor wenigen Jahren ohnedies ein armeliges und elendes Leben geführt hätten.

Für den Wiederaufbau der alten Paläste, Kathedralen, Kathäulen, Schlösser und Klöster haben sich die Amerikaner jedoch einen ganz anderen, typisch jüdischen Plan zurechtgelegt, den eine jetzt in Rom weilende Kommission von USA.-Sachverständigen und Banken- und Kreditschmeicheleis angefertigt hat. Man geht von den Erfahrungen aus, die man nach dem ersten Weltkrieg in Nordfrankreich und Belgien gemacht hat, und rechnet damit, daß sich auch nach diesem Kriege ein gewaltiger Strom von sensations- und andenkensüchtigen Touristen aus USA. und England nach Stalien ergießen wird. Da man nach dem ersten Weltkrieg — wenn auch niemals erzielbaren — Siege in ganz Europa keine normale Landwirtschaft und erst recht überhaupt keine Industrie dulden will, könnte aber Stalien auch keine Anzeichen von jenem Aufschwung zurückerlangen, wie sie für einen umfassenden, solchen Wiederaufbau nötig wären. Deshalb will man nach dem Kriege die verwüsteten Gebiete Stalians in ihrem trostlosen Zustande belassen. Amerikanische Reisebüros und Gesellschaften sollen dann überall auf eigene Kosten große Hotels mit allem Komfort errichten, von denen aus luxuriöse Touristenautobusse die ausländischen Besucher überallhin fahren sollen, um die Stätten der schweren Kämpfe zu besichtigen. Das Motto für die Fremdenverkehrsbeschäftigung soll dann etwa lauten: „Komm und sieh, wo Rom geknallt hat!“

Nach Ansicht jenes USA.-Blattes würden sich genug Italiener als Fremdenführer finden, die die Schrecken des Krieges selber miterlebt haben. Ehemalige italienische Offiziere könnten den Verkauf der Kämpfe an den Brennpunkten des Krieges, wie Catania, Salerno oder Monte Cassino, für ein paar Groschen schildern. Die zu erwartenden großen Einkünfte dieser ersten Etappe des „Wiederaufbaues“ würden bald ausreichen, um an den früher bevorzugten Fremdenverkehrszentren, wie Capri, Amalfi, Sorrent oder Nischi, die größten Schuttmassen wegzuräumen und weitere noch elegantere Hotels aufzubauen, wo die Touristen aus den USA. sorglose und glückliche Tage verbringen könnten. Auch Italiener fänden hierbei Arbeit und Verdienst und könnten ein bescheidenes Leben beginnen. Wo Schuttpauer, Kell-

ner, Portiers, Mandolinspieler und Bootleute würden viele Italiener unterkommen. Nach und nach würden dann diese amerikanischen (sprich: „jüdischen“) Gesellschaften in der Lage sein, aus ihren Gewinnen den Wiederaufbau gewisser Bauten zu finanzieren, die dann allerdings amerikanisches Eigentum bleiben müßten.

Für die große Masse der Bevölkerung haben diese Reisebüros und Fremdenverkehrsgesellschaften nach Art von Coals and American Egypt Company natürlich nichts übrig. Dafür studieren aber andere USA.-Kapitalgesellschaften dieses Problem nach ihrer Art. Eine Gesellschaft will in dem dichtbesiedelten Neapel auf den Ruinen zwischen dem Mercato und der Universität Wolkenkratzer nach amerikanischem Vorbild bauen. Verhandlungen wegen des Kaufs von Grundstücken sind mit dem kommunikativen Bürgermeister Reale bereits eingeleitet worden. Die Einrichtung soll aus den USA. kommen und nur Standardmöbel und einfache, billige Bedarfsgegenstände umfassen, wie sie von dem USA.-Warenhaus Marshall Field Inc. vertrieben werden. Eine andere Gesellschaft will große Geschäfte mit Wohnbauten betreiben, die ihr hohen Gewinn verschaffen und die Möglichkeit, den Einwohnern das letzte Geld aus der Tasche zu ziehen.

Vor der Ueberbevölkerung der italienischen Halbinsel haben aber auch die Amerikaner Angst. Weil jedoch Landwirtschaft und Industrie nach den Plänen Washingtons erschlagen werden sollen, will sie als einzigen Ausweg nur die Auswanderung vorschlagen. Eine Auswanderung in die ehemaligen ita-

lienischen Kolonien soll aber nicht mehr gestattet werden. Die Kommission in Rom schlägt deshalb vor, daß die überschüssigen italienischen Arbeitskräfte in jenen tropischen Gegenden eingesetzt werden sollen, wo es schon zu wenig farbige Arbeitskräfte gibt, wie z. B. in Nordnigeria, im Kongobecken, in Westafrika oder in den südafrikanischen Goldbergwerken. Mit anderen Worten heißt das, daß Italiener die Negers erlegen sollen.

Am weitestgehenden läuft also dieser durchaus ernstgemeinte jüdisch-amerikanische „Wiederaufbauplan“ für Stalien darauf hinaus, daß das Land ein Zummelpfad und eine Vergnügungstätte amerikanischer Touristen werden soll, während die einheimische Bevölkerung darbt und hungert. Wahrlich, ein Wiederaufbauplan, nicht sozial, nicht menschenfreundlich, aber entschieden amerikanisch und jüdisch!

### Selbsttod eines Eichenlaubtrügers

NEW YORK, 2. Juni. Unbesiegt vom Feinde starb nach 110 Luftjahren Major Friedrich Karl Müller, einer unsterk tapferen und schneidigsten Jagdflieger, als Kommandeur eines Jagdgeschwaders den Heldestod. Major Müller wurde 1916 als Sohn eines Rentiers in Berlin-Lichterfelde geboren.

### Eichenlaubträger Major Maximilian Otto gefallen

NEW YORK, 1. Juni. An der Ostfront fiel Maximilian Otto, Gruppenkommandeur in einem Schlachtgeschwader und Ritter des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub, das ihm der Führer vor wenigen Wochen verliehen hatte. Nach dem Tod war er Jagd-, Zerstörer- und Sturzflugflieger.

### Ritterkreuzträger tödlich verunglückt

NEW YORK, 2. Juni. An den Folgen eines Kraftfahrzeugunfalls starb Generalmajor Johannes Hüh, Kommandierender General eines Flakbataillons, der sich bereits im Besitzfeldzug des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes erworben hatte.

### 250 Polen in die Luft gesprengt

NEW YORK, 2. Juni. Bei der Rückeroberung einer von den Bolschewiken vorübergehend besetzten deutschen Stellung in der Nähe von Kolomea machten Soldaten einer Panzraufklärungsabteilung eine fürchterliche Entdeckung. Sie fanden in den von den Bolschewiken verlassenen Stellungen die gräßlich verhämmerten Leichen von mehr als 250 Polen.

Nach Feststellungen deutscher militärischer Behörden wurden die mehrlosen Polen von den Sowjets vor ihrer Flucht zur Zerstörung der Unterstände und Erdunker gezwungen, wobei man die Polen mit den vorher unterminierten Gräben in die Luft sprengte. Die Annahme, daß es sich hier um einen besonders raffiniert ausgedachten Mord der bolschewistischen Untermenschen handelt, wird durch die Aussage des schwerverletzt aufgefundenen polnischen Tagelöhners Pawel Torchalka aus Korodentsa (Ossanien) bestätigt.

### Kathedrale von Rouen in Flammen

#### Die neueste Schandtat der Luftkannonen

NEW YORK, 2. Juni. Die Pariser Blätter berichten über den durch den anglo-amerikanischen Terrorangriff hervorgerufenen Brand der Kathedrale in Rouen.

In einem Bericht der Agentur Osi berichtet es: Die Heftigkeit des Feuers war so stark, daß die Glocken der Kathedrale schmolzen, insbesondere die berühmte Glocke „Jeanne d'Arc“, die mehr als 20 000 Kilo wog. Die Flammen breiteten sich weiter aus und drohen die ganze Kathedrale und das angrenzende erzbischöfliche Palais zu zerstören. Flammenbündel fielen von der Höhe herab und bedekten neue Gebäude in Brand. Das Rathaus, ein Prachtbau der Renaissance, ist von den Flammen schon ergriffen. Der „Paris Post“ schreibt u. a.: „Nach einem neuen unermesslichen Angriff auf die Hauptstadt der Normandie vollendete das Feuer an der Kathedrale das, was anglo-amerikanische Bomben bereits an dem unvergleichlichen Werk verübt hatten.“

### Protest gegen den Bombenterror

NEW YORK, 2. Juni. Der Bischof von Marseille, Dela, hat einen Hirtenbrief in seiner Diözese verlesen lassen, der einen flammenden Protest gegen den anglo-amerikanischen Bombenterror enthält.

Darin heißt es u. a.: „Es ist eine ernste Pflicht für uns, im Namen aller unserer feierlichen Proteste gegen das Verbrechen gegen unsere Städte zu erheben. Das menschliche Gewissen empört sich gegen solche Morde, die den Krieg selbst entehren und das christliche Gewissen revoltiert gegen diese Richtung der elementarsten Grundzüge einer Zivilisation, als deren Verteidiger man sich aufstellt.“

# In Stalien bisher 800 Feindpanzer vernichtet

NEW YORK, 2. Juni. Das Ringen am Westflügel der italienischen Front ähnelt von Tag zu Tag mehr den großen Materialschlachten des ersten Weltkrieges. Wie einst an der Somme und in Flandern greift der Feind ununterbrochen nach schwerster Feuerberechtigung an. Noch härter als damals ist der Kampf dort, wo der Gegner seine Panzer- und Fliegermassen zusammenballt. In Trümmern, in flachen Höhlgräben, an Bächen, Hügeln und Bahndämmen haben sich unsere Grenadiere, Panzergranadiere und Fallschirmjäger eingenistet und warten auf die ankommenden Infanterie- und Panzerwellen. Elmsal hintereinander griffen die Nordamerikaner am Dienstag bei Campoleone an und ebenso oft am Mittwoch. Sie werden immer neue Verbände in den Kampf, um durch postulante Vorstöße unsere Truppen zu ermüden und dadurch ihre Widerstandskraft zu zermürhen. Die Breite der einzelnen Angriffsstreifen ist dabei verhältnismäßig gering. An diesen Stellen erfolgt aber Stoß auf Stoß. Immer wieder stellen sich unsere Soldaten dem Ankunfts entgegen und lassen die Angriffswellen im Nahkampf zusammenbrechen. Wenn der Gegner eindringt, finden sie mit instinktiver Sicherheit den besten Platz für den nächsten Riegel und legen dort den Kampf fort. Die wenigen Meter Boden, die der Gegner in den letzten Tagen am Süd- und Ostrand der Albaner Berge gewann, kosteten ihn bereits über 200 Panzer und Tausende an Toten und Verwundeten.

Im Rückenschnitt waren die Ausfälle der bei Ardes angreifenden Briten so schwer, daß sie am Mittwoch nur noch schwache Vorstöße zu führen vermochten. Bei Canavio verloren die Nordamerikaner allein am Dienstag die Waffenausstattung einer ganzen Panzer-Division und fünf Belleri wurden gleichfalls zahlreiche USA.-Panzer vernichtet, so daß die Gesamtzahl der bereits in Stalien abgeschossenen feindlichen Kampfwagen über 800 beträgt. Aber trotz aller Anstrengungen und Verluste hat der Feind bis jetzt den um jeden Preis erstrebten Durchbruch nicht erreicht. Mit vollem Erfolg setzte der deutsche Soldat mindestens seit 20 Tagen den Material- und Menschenmassen des Gegners seinen Mut, seine kämpferische Ueberlegenheit und sein unerschütterliches Selbstvertrauen entgegen.

Wie am Vortage erfolgte auch am 31. Mai der Hauptangriff im Raum Campoleone-Belleri mit Schwerpunkt bei der Straße der Bahnhöfe Ciferina-Roma. Als nach mehrwöchigem Trommelfeuer, das die deutschen Linien stütz-

ten sollte, die Nordamerikaner schließlich angriffen, brachen die Wellen in erbitterten Kämpfen um jeden Fuß breit Boden blutig zusammen. Nur südwestlich Canavio konnte der Feind an einigen Punkten in unsere Stellungen eindringen. Die Einbrüche wurden aber unverzüglich im Gegenstoß bereinigt oder abgelenkt. Südlich und östlich Canavio konnte die Schlacht vorübergehend bis auf rege Stoßtrupptätigkeit ab. Der Feind suchte Anlaufpunkte für weitere Vorstöße zu finden und unsere Spähtruppen folgten ihm, um die Stärke der gegnerlichen Verbände festzustellen. Auch die Luftwaffe übernahm die Maßnahmen des Feindes und brachte ihm durch nächtliche Angriffe auf das mit Truppen und Kolonnen stark besetzte Aprilia erhebliche Verluste bei. Ein zweiter harter Stoß erfolgte östlich Belleri in Richtung auf Vignano. Der Gegner verfuhr hier, durch Zusammenfassung starker Kräfte auf schmalem Raum unsere Linien zu durchstoßen, um damit seine vor Belleri und Campoleone liegenden gestrichelten Angriffsziele wieder vorwärts zu rücken. In schweren Abwehrkämpfen durchkreuzten jedoch unsere Truppen die gegnerischen Pläne und regelten sie an einer Stelle eingebrochenen Nordamerikaner ab. Die gleichzeitig vor Ardena nach Norden angelegten Feststellungsvorstöße scheiterten. Weitere harter Kämpfe entwickelten sich im Raum von Frosinone. Westlich der Stadt stießen Nordamerikaner, deren schwere Verluste durch Zuführung frischer Infanterie- und Panzerverbände ausgeglichen worden waren, von Capino am Nordrand des Lepini-Gebirges gegen Morgio, eine kleine am oberen Sacco gelegene Ortschaft, vor. Andere Stöße hoben sich von Süden an Drösino und gleichfalls von Süden näher an Sora heran. Die gaulischen, kanadischen und britischen Truppen trafen aber überall auf den stehenden Widerstand unserer Nachtruppen, die den Feind durch Sprengungen und Minenfelder aufhielten und die Schlüsselstellen an Bergen und Strömen erfolgreich verteidigten. Besonders schwer waren hier die Verluste neuerseidischer Einheiten, die bei Frosinone, einem vorwiegend südwestlich Sora, mehrfach ins Kreuzfeuer schwerer und leichter Waffen gerieten. In den übrigen Abschnitten der italienischen Front blieb es bei vereinzelten örtlichen Kämpfen. Im großen gesehen hat sich somit die Front in Stalien gegenüber dem Vortage nicht verändert, da unsere Truppen dem vor allem am Westflügel mit großer Macht angreifenden Feind standhielten.



# Aus Stadt und Land

Altenfeld, den 3. Juni 1944

## Ausstattungsbeiträge für Hausgehilfinnen in kinderreichen Haushaltungen

Vom Arbeitsamt Nagold wurde in letzter Zeit an Hausgehilfinnen für treue Dienste in kinderreichen Familien insgesamt in 40 Fällen eine Beihilfe von je RM 600.— für 4jährige Dienstleistungen ausbezahlt. In 4 Haushaltungen konnten sogar für 5jährige treue Dienste je RM 750.— zur Auszahlung kommen. Dieser kurze Hinweis zeigt, welche erheblichen Beiträge sich Hausgehilfinnen, die in kinderreichen Haushaltungen eingesetzt sind, für ihr späteres Leben ersparen können.

\* **RW-Gespräch im Ferndienst.** Kriegsbedingte Notwendigkeiten hatten dazu gezwungen, zur Lenkung des Ferndienstes Kennziffern für die allerwichtigsten Ferngespräche einzuführen, um die bevorzugte Abwicklung dieser Gespräche zu sichern. Damit sind diejenigen Behörden, Betrieben, Organisationen usw., die in das Kennzifferverfahren nicht haben einbezogen werden können, die aber Ferngespräche in Kriegs-, Wehr- und lebenswichtigen Angelegenheiten führen müssen, ein Vorrang in der Abwicklung dieser Ferngespräche vor den nicht so wichtigen geschäftlichen oder privaten Ferngesprächen ermöglicht wird, so daß in Betracht kommenden Fernsprechtischnehmern auf Antrag die Berechtigung zur Führung solcher Gespräche zuerkannt werden. Diese Gespräche werden vom 1. Juni 1944 ab eingeführt und als RW-Gespräche bezeichnet werden. Den zugelassenen Tischnehmern wird dafür eine RW-Nummer zugeteilt, die bei der Anmeldung außer der zugelassenen Rufnummer und den sonst erforderlichen Angaben der Kennzifferkennlinie ohne Aufforderung mitzuteilen ist. Die Anmeldung von RW-Gesprächen wird auf die Tagesstunden von 8 bis 16 Uhr beschränkt. Anträge auf Zulassung zur Führung von RW-Gesprächen sind an das Fernamt oder Fernsprechamt zu richten, das für den Wohnort des Antragstellers in Betracht kommt. Mit der Einführung dieses neuen Verfahrens sollen die Inlands-Bürgersprache allgemein werden. Daher können Kennziffergespräche und RW-Gespräche nur noch als dringende Gespräche gegen doppelte Gebühr geführt werden.

\* **Steuererlegung für den Kleinpflanzenfabrik.** Als Tabakkleinpflanzer gilt jeder, der nicht mehr als 200 Tabakpflanzen für den

## Reichssportwettkampf 1944

### Aufschwung des Reichsjugendführers

DMB, Berlin, 2. Juni. Wie alljährlich tritt am Sonntag die gesamte deutsche Jugend zu ihrem größten sportlichen Wettkampf an. In Städten und Dörfern werden Millionen Jungen und Mädchen an die Siegermädler im Reichssportwettkampf ihre Kräfte messen. Auch der Wettkampf, auf der breitesten Grundlage durchgeführt, dient der Pflege der charakteristischen Werte und der Gesundheit und der körperlichen Eräftigung der deutschen Jugend.

Neben den Jugendlichen in den Schulen und in der Rüstungsproduktion werden auch die Luftwaffen- und Marineoffiziere der Hitlerjugend an diesem Wettkampf teilnehmen und so das Bild einer kämpferischen und arbeitsfreudigen Jugend wiedergeben. Nach den Worten des Reichsjugendführers Arthur Heemann heißt dieser Wettkampf im fünften Kriegsjahr im Zeichen der Kampfbereitschaft. In seinem Aufruf an die deutsche Jugend brachte er zum Ausdruck: „Dieser Wettkampf ist aber vor allem im fünften Kriegsjahr die mächtigste Demonstration für eure Wehrkraft, in abendlicher Freiheit unserer Führer und unserer Volk in der Heimat wie auch später als Soldat an allen Fronten zu dienen und zu kämpfen. Er sei ein überzeugender Beweis für die niemals zu brechende Widerstandskraft und den sieghaften Glauben der Hitlerjugend.“

In einem kleineren Appell werden diese Jungen dem Führer als dem Kriegsfreiwilligen des ersten Weltkriegs ihre Einsatzbereitschaft kundtun. In den nachfolgenden Monaten werden die Kriegsfreiwilligen überall im Reich zu Kundgebungen zusammenzuziehen und dabei ein echtes Bild einer kriegsfreiwilligen und glaubensstarken Jugend vermitteln. Der Reichsjugendführer hat angeordnet, daß diese Kriegsfreiwilligen der Hitlerjugend eine besondere Auszeichnung erfahren und von der Gemeinschaft der deutschen Jugend bis zum Tage ihres Eintritts in den Reichsarbeitsdienst besonders betreut werden. Sie bilden die ersten Einheiten in der Hitlerjugend.



Die Herzlichkeit dieser Begrüßung machte Camogli auf einmal in einem Paradies. Wir wurden mit dem Besten bewirtet, das das Haus zu geben hatte, und auch sonst legte man es darauf an, uns zu verwöhnen. Nur des Nachts ließ ich mein Großvater seinen Kopf unter den Kopf, weil er die harten Kössen, die kalt der uns gewohnten Kössen als Kopfstütze dienten, zu un bequem fand.

Wir blieben zwei Tage. Dann begleitete uns der Wirt nach Va Moriola, wo er eine Olivette besaß. Hier erst sah es wirklich so aus, wie wir uns Italien gedacht hatten. Es war ein wahres Eldorado. Zu Füßen des nach Süden geöffneten Gebirges breitete sich das warme blaue Meer aus, das die Luft mit ihrer wunderbaren Wärme in alle Richtungen strömen konnte. Ich begriff, daß lange Zeiten hindurch hier der Verbleibsaufenthalt der europäischen Reichen gemein war und daß nach ihm vielfach auch heute noch ihre Sehnsucht gip.

Wir standen schon tief im Oktober, und noch immer blühten die Beiden in überfüllten, heißen die Geranien in überreichem Farbenspiel über die Terrassenbrüstungen. Die Schwablen kreisten in süßen Bogen um Giebel und Lärme und schwebten sich voll Lust über die Brandung. Die Eidechsen vergaßen ihren Winter schlaf, Bienen und hunderterteil anderes Insektenzug schwärmte, wie bei uns zu Hause im Hochsommer, durch die warme Luft.

Raum betleidete Männer stellten ihre Köpfe am Ufer, Frauen und Mädchen kamen aus den Terrassengärten und trugen Körbe voll Blumen nach dem Markt. Vom Kennstiermoos der Tundra bis zu den Dattelpalmen der Sahara, von den Wiesenblumen und Gräsern unserer Tiroler Heimat bis zu den Kiefernproffen der Sandbäume war alles hier zu sehen und zu bewundern. Ich erlöste zum erstenmal in meinem Leben Zypressen und zitternde Eufasypeten, Zudertrotz und Amibäume, Orangen und Marjane.

Die Olivette von Signor Woodere schien eine Goldgrube zu sein, denn er besaß ein großes Landhaus, mit zahlreichen Personal, und mehrere Hektar Felder, die mit silbergrünen Olivenbäumen bepflanzt waren. Im Garten seines Landhauses aber gewöhlich, was nur irgendwie auf südlichem Boden wachsen wollte. Die Albergo Camogli war sein Geburtsort, das er nur aus Pflicht nicht veräußern wollte.

# Weitgehende Steuerbefreiung der Hausgehilfin

Erhöhung der Lohnsteuerfreigrenze

Zu der ab 1. April aus Vereinfachungsgründen durchgeführten Erhöhung der Lohnsteuerfreigrenze veranlaßt der Sachbearbeiter des Reichsfinanzministeriums, Ministerialrat Schmitt-Degenhardt, in der „Deutschen Steuerzeitung“ einige Erläuterungen. Die Lohnsteuerfreigrenze lag zuletzt für die Steuergruppe I bei 35 RM monatlich, für die Steuergruppen II und III bei 78 RM, für die Steuergruppe IV, I bei 104 RM usw. Sie war durch die Aufhebung der Bürgersteuer im Jahre 1942 bedingt. Durch die Beseitigung der Bürgersteuer wären die meisten Arbeitnehmer mit kleinem Arbeitslohn vollkommen personensteuerfrei geworden, was man aus finanzpolitischen und steuerpsychologischen Gründen vermeiden wollte. Die verschärfte Arbeitslage macht es jetzt aber notwendig, die Arbeitgeber und die Finanzämter von jedem unlohenden Arbeitsaufwand zu befreien. Deshalb ist die Lohnsteuerfreigrenze in den genannten Steuergruppen auf 80,20 RM, 93,80 RM, 108,60 RM und 132,80 RM erhöht worden.

Aus Gründen der Papierersparnis mußte davon abgesehen werden, die Lohnwerttabellen neu aufzustellen. Sie können erst bei einem späteren Neubau geändert werden. Nur die neue Tabelle für vierteljährliche Lohnzahlung berücksichtigt bereits die erhöhte Freigrenze. Zur Vereinfachung von Irrtümern wird den Arbeitgebern empfohlen, in ihren Lohnwerttabellen die Lohnskalen, in denen die Lohnsteuer nicht mehr erhoben wird, durch

eigenen Hausbedarf andaut. Für das Erntejahr 1944 sind 25 Tabakpflanzen im Anbau steuerfrei. Für 26 bis 100 Pflanzen beträgt die Tabaksteuer 4, für 101 bis 200 Stück 8 RM. Der Anbau ist anzumelden.

**Zeitungsleistungen ins Feld.** Als sofort sind Sendungen von Zeitungen und Zeitschriften unter Streifenband an Empfänger mit Feldpostnummer bis zum Gewicht von 100 Gramm ohne Verwendung von Päckchen-Zulassungsmarken zugelassen. Private Briefsendungen über 100 Gramm sind weiterhin unzulässig. Briefe und päckchenartige Sendungen von 20 bis 100 Gramm müssen wie bisher mit einer Päckchen-Zulassungsmarke versehen werden.

**Auf die öffentliche Bekanntmachung über die steuerliche Behandlung der Osterbeute ab 1. April 1944 im Inferatenteil unserer heutigen Ausgabe werden alle Arbeitgeber, die Osterbeute beschäftigen, noch besonders hingewiesen.**

**Amthliches.** Auf ihren Antrag wurden in den Ruhestand versetzt die Lehrer Karl Fegert in Hohen und Richard Fegert in Calmbach.

**Ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse** wurde Leutnant Felix Benz, Sohn der Frau Anna Benz von hier für mehrmals erwiesene Tapferkeit im Osten.

**„Grüner Baum“-Lichtspiele: „Liebe, Leidenschaft und Leid.“** Dieser Prop-Film ist ganz aus dem Spannenden und dramatischen Erlebnis einer Landknechtin und ihrer Menschen heraus geschossen und wird lange in der Erinnerung aller, die ihn sehen, lebendig bleiben. Karin Harbi, Hilde S. S. S. Morgi Eyma, Waldemar Leitzel, Richard Häußler verkörpern mit feinem Gefühl die naturverbundenen Menschen der eigenartig reizvollen böhmisches Landknecht und lassen aus tiefster ihr Leid und ihre Freude mitem pfänden. Schwermütige Melodien und volkstümliche Weisen begleiten und unterwollen himmungsverbührend und in vollendenden Akkorden die abwechslungsreiche Spielhandlung. Die letzten Feinheiten aber, die dem Gesang die weltanschaulichen, formvollendeten Merkmale geben, schuf durch seine künstlerisch gestaltende Spielleitung S. A. Holmann.

**Stuttgart.** (Es wurden ernannt.) Zum Regierungsrat der Staatsrat Fischer, Vorkieser des Finanzamts Völkheim, zum Regierungsovermessungsrat der Vermessungsamtamt Friedrich Groß beim Feldbereinigungsamt Schorndorf, zum Handelschulrat der Handelsschulprofessor Dr. Theodor Boyenhardt in Heidenheim-Brenz.

**Stuttgart.** (Hauswirtschaftsprüfung.) Die nächste Prüfung der ländlichen Hauswirtschaftslehre findet im Herbst 1944 statt. Zur Prüfung kann jeder ländliche Hauswirtschaftslehre nach Beendigung der vorgeschriebenen Lehrzeit zugelassen werden. Anmeldungen bis 15. Juli durch die Lehrkraft bei der Landesbauernschaft Württemberg.

justreihen. Das amtliche Merkblatt für den Steuerzahler bei Hausgehilfinnen soll jedoch schon in der nächsten Zeit dem neuen Rechtszustand angepaßt werden.

Zu den Arbeitnehmern mit kleinem Arbeitslohn, die jetzt Lohnsteuerfrei geworden sind, gehören insbesondere die Hausgehilfinnen, das landwirtschaftliche Gesinde und Arbeitnehmer, die nur wenige Stunden täglich beschäftigt sind. Hausgehilfinnen in der Steuergruppe I, die außer ihrem Barlohn noch volle freie Station erhalten, haben künftig Lohnsteuer nur noch zu entrichten, wenn ihr Barlohn in den Orten der Bewertungsgruppe A 59,20 RM monatlich, in der Bewertungsgruppe B 63,20 RM monatlich, in der Gruppe C 47,20 RM und in der Gruppe D 41,20 RM übersteigt. Die meisten Hausgehilfinnen in den Orten der Bewertungsgruppen A und B sind damit Lohnsteuerfrei geworden. Nur in den Bewertungsgruppen C und D werden die meisten Hausgehilfinnen weiterhin Lohnsteuer zu entrichten haben. Da aber der kleinste Beitrag, der an Lohnsteuer zu erheben ist, nach Erhöhung der Freigrenze nicht mehr 20 Pf. monatlich, sondern 50 Pf. monatlich beträgt, ist die Erhebung in diesen Fällen nicht mehr unlohend. Es wird gegenwärtig geprüft, ob der Lohnsteuerzahler bei Hausgehilfinnen noch weiter vereinfacht werden kann.

**Wpennungen.** (Gefährliche Spielerei.) Ein Schüler spielte mit einer Patronenhülse, füllte sie mit Pulver und kopfte solange mit einem Hammer darauf, bis sie explodiert. Dem Jungen wurden dabei drei Finger der linken Hand weggerissen. — In Bartholomä, Kr. Gmünd, wurde einem zwölfjährigen Jungen durch ein Geschloß, das aus einem abgestützten Flugzeug kamme, die linke Hand so schwer verkrümmt, daß sie nicht mehr soll gebrauchsfähig werden kann.

**Geltingen a. St.** (Die Obstausichten.) Die diesjährige Obstausichten auf der Alde sind gut. Es kann bei genügender Sonneneinstrahlung mit einer guten Ernte bei Äpfeln und Birnen gerechnet werden. Bei den Äpfeln ist die Blüte meist noch zu erwarten. Das Steinobst wie Pflaumen und Mirabellen zeigen einen schwächeren Blütenstand. Der Gehang der Beerenträger an Blüten ist zufriedenstellend.

**Wpogheim.** (Auch im Tode vereint.) Einer der ältesten Wirtse Wpogheims, Ludwig Hummel, wurde dieser Tage zusammen mit seiner Ehefrau zu Grabe getragen. Seine Frau, die ihm drei Tage im Tode vorausgegangen war, verunglückte durch einen Sturz auf der Kellerterrasse.

**Der Begründer des Schwäbischen Sängerbundes**  
Stuttgart. Am 3. Juni läßt es sich zum fünfzigsten Male, daß in Stuttgart der bedeutende Musiker, Orgelvirtuose und Begründer des Schwäbischen Sängerbundes, Immanuel

Faßt, aus diesem Erdendasein ging. Mit ihm war ein Mann dahingeshieden, der im musikalischen Leben Württembergs eine außerordentliche Rolle gespielt hatte. Faßt, am 13. Oktober 1823 in Ehlingen geboren, studierte zunächst Theologie an der Universität Tübingen, bildete sich jedoch durch Selbststudium in der Musik so weit, daß es ihm gelang, ohne Lehrer weiter in die Geheimnisse der musikalischen Kunst einzudringen. Sein Lieblingsinstrument war die Orgel, auf der er es zur Virtuosität brachte. Nachdem er in verschiedenen Städten Proben seines meisterhaften Könnens abgelegt hatte, ließ er sich in Stuttgart nieder und begründete hier im Jahre 1847 den Verein für klassische Kirchenmusik. 1849 rief er mit noch anderen langesbegeisterten Freunden den Schwäbischen Sängerbund ins Leben. Einen besonderen Ruf erwarb er sich im musikalischen Leben Württembergs, als er 1857 mit Lebert und anderen das Konservatorium Stuttgart gründete, an dem er zunächst als Leiter des Orgelspiels und später von 1859 an als Direktor wirkte, wobei es ihm gelang, die Anzahl zu einer der bedeutendsten Musikhochschulen Deutschlands zu entwickeln. Die Kunst vertrat Tübingen würdigte sein Schaffen, indem sie ihm die Würde eines Doktors der philosophischen Fakultät verlieh. Auch der König von Württemberg schätzte seine Arbeit außerordentlich hoch ein und ernannte ihn zum Professor. Von seinen musikalischen Werken sind hauptsächlich Orgelstücke, Jugen, Kantaten und Motetten hervorzuheben.

Agnes Eltern empfingen uns mit größter Herzlichkeit. Bieleicht ahnten sie etwas, fühlten, daß ihr Kind kein Herz verloren hatte, obwohl sie nicht wußten, an welchen von uns beiden. Offenbar war ihnen jeder lieb, den ihnen Agnese als Schwiegersohn zu führen wollte. Deshalb also zeichneten sie sowohl mich als auch Johannes mit der gleichen Liebenswürdigkeit aus.

Der Nachmittag verging mit dem Besuch des Geschäftes, das in der Via Nazionale lag und sechs Schaukeller in einer Front zeigte. Alles, was nur irgendwie für den Magen in Frage kam, war hier in verlockender Aufmachung zur Schau gestellt: Wein und Schnäpse, Käse in hundert Sorten und Formen, kunstvolle Kupferbauten von Ananas, Trauben und Artischocken, weiße Fischcaviar, feine Komidoro, Zitronen und Orangen. Dazwischen bescheiden und doch so begehrt die rasselbeerartige Ephe, Pilgel von landierten Früchten in Rot, Grün, Gelb und Schwarz. Neben Kössen von Paprikaschoten boten sich dem schwelgenden Blick Vorketten in allen Größen und jedem Geschmacksrichtung tragend.

Ein eigenes Fenster war den heimlichen Nischen vorbehalten, im perlenden Wasser eines großen gläsernen Bassins tummelten sich die mannigfaltigsten Arten, davon lagen, gekümmert angerichtet, Krabben und Krebse, schwarze und grüne Kaulwurfschängel von Kavari, ein Schlangengewinde von geräucherter Wale, Ketten von grauen Schwerten.

Ein weiteres Fenster zeigte Kaffee, Tee, Lefe und in Büchsen, Säcken oder Gläsern verpackt. Schokolade, Feingebäck. Ein Fenster weiter hoch Widdret sehen und Geflügel, sowie Würste und Schinken. Es war eine einzige Pracht.

Johannes und ich wechselten einen vielzähligen Blick. Welche reichen Genüsse bot doch dieses herrliche Land! Dennoch war es mir mit meinem Vorlage ernst, Agnese, wenn es nur einigermaßen möglich wäre, von hier fortzunehmen und nach Titol zu verpflanzen.

„Die Tage, die nun folgten, kann man nicht schildern“, fuhr der Erzähler fort. „Heimliche Liebe bevorzugt überall die gleichen Blüten, um verdeckte Zärtlichkeiten zu tauschen, sich unter den unmöglichen Umständen und Bedingungen zu treffen, zu umarmen, und ewiger Treue zu versichern... Bald gewährten uns die Palmen der Halle, bald die hohen Farnen des Wintergartens, dann wieder die Zypressen im Park Schutz und willkommenen Zuflucht.“

Johannes fand uns nie bei unseren Kössen. Ich weiß heute noch, daß wir im Gefühl irgendeines ihm durch die Heimlichkeiten angebotenen Unrechts dann jedesmal doppelte lieb und gut zu ihm waren; deshalb kam auch nicht der mindeste Argwohn bei ihm auf.

(Fortsetzung folgt.)

Mit dem Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern ausgezeichnet

DKB Berlin, 1. Juni. Der Führer verlieh in Anerkennung seiner Verdienste um das Veterinärwesen der deutschen Wehrmacht dem Generaloberstabsveterinär Professor Dr. Schulze das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern. Die Auszeichnung wurde dem Beliehenen durch den Befehlshaber des Ersatzheeres, Generaloberst Fromm, am 1. Juni überreicht.

Generaloberstabsveterinär Professor Dr. Schulze, der auf ein 10jähriges erfolgreiches Wirken als Veterinär-Inspektor im Oberkommando des Heeres zurückblicken kann und als der führende Fachmann für Pferdeheilkunde gilt, hat sich nicht nur als Organisator des deutschen Veterinärwesens und Führer des Veterinäroffizierskorps, sondern auch als Wissenschaftler und Veterinärarzt hohe Verdienste erworben. 1881 zu Wittenberg geboren, trat er am 14. Oktober 1899 in das Heer ein. 1914 rückte er mit der 3. Garde-Infanteriebrigade ins Feld und erwarb sich hohe Tapferkeitsauszeichnungen. Bereits 1915 in das preussische Kriegsministerium berufen, entwickelte er mit überlegender Sachkenntnis noch während des Weltkrieges das Kriegsveterinärwesen von bescheidensten Anfängen bis zu hoher Vollendung. Fort gleichzeitig mit dem Beginn der vom Führer befohlenen Aufrüstung des deutschen Heeres wurde er zum Veterinärinspektor ernannt.

Heimischer Sport

Calwer HJ. stellte die beste Mannschaft Württembergs im Fechten. Am Pfingstmontag trafen sich in Heidenheim die Banne 438 Heidenheim und 401 Schwarzwald (S.V. Calw) zu einem Vorrangvergleichskampf im Florettfechten. Die HJ-Mannschaft der Cal-

Ämliche Bekanntmachung Kreis Calw

Regelung der Vertretung des Ergänzungsfleischbeschau- u. Praxisbezirk des Tierarztes Leistner in Calw

Tierarzt Leistner in Calw befindet sich vom 1. Juni bis 30. Juni 1944 im Krankheitsurlaub. Während dieser Zeit wird die Vertretung für den Bezirk des Tierarztes Leistner wie folgt geregelt:

- 1. Reg.-Bez.-Rat Dr. Schwab in Neuenbürg für die Gemeinden: Bad Liebenzell, Müllingen, Monacham, Ottenbronn, Unterhaugstett und Unterreichenbach.
2. Stadttierarzt Kothke in Leonberg für die Gemeinden: Stammheim und Neuhengstett.
3. Reg.-Bez.-Rat Dr. Böpple in Böblingen für die Gemeinden: Ofelsheim, Althengstett, Stammheim, Sechingen und Dachtel.
4. Stadttierarzt Dr. Schwarz in Herrenberg für die Gemeinden: Dreienproben, Müllingen und Sulz.
5. Tierarzt Dr. Jieske in Wildbad für die Gemeinden: Bad Leinach, Veinberg, Emberg, Hirsau, Kötenbach, Altburg, Schmick, Sonnenhardt und Javelstein.
6. Tierarzt Dr. Schneider in Altensteig für die Gemeinden: Wildberg, Holzbronn, Oberhaugstett, Neubulach, Altbulach und Liebelsberg.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, die Regelung der Vertretung örtlich bekanntzumachen. Calw, den 1. Juni 1944. Der Landrat: J. B. (923.) Dr. Kömer.

Kartoffelkäferbekämpfung

Vom Montag, den 5. Juni 1944 an ist in allen Gemeinden des Kreises, an den hierfür festgesetzten Tagen, der Kartoffelkäferjuchdienst durchzuführen.

Calw, den 1. Juni 1944. Der Landrat.

Öffentliche Bekanntmachung über die steuerliche Behandlung der Mitarbeiter ab 1. April 1944

Wichtig für alle Arbeitgeber, die Mitarbeiter beschäftigen!

1. Die Mitarbeiter sind ab 1. April 1944 nach Maßgabe der für deutsche Gesellschaftsmitglieder geltenden Vorschriften lohnsteuerpflichtig. Ihre Lohnsteuer erhöht sich aber noch um die Sozialausgleichsabgabe. Die Mitarbeiter fallen außerdem in jedem Fall in die Steuergruppe I (Himmels auf die Verordnungen vom 25. März 1944 RStB. I, Seite 68 und vom 19. April 1944 RStB. I, Seite 103.) Eine Lohnsteuerkarte wird von der Gemeindebehörde auf Antrag des Mitarbeiters in den beiden folgenden Fällen ausgeschrieben:

- a) wenn der Mitarbeiter in mehreren Arbeitsverhältnissen steht
b) wenn dem Mitarbeiter ein steuerfreier Betrag zusteht, weil die Werbungskosten und die Sonderausgaben zusammen 39 RM monatlich oder 9 RM wöchentlich oder 1.50 RM täglich übersteigen.
In anderen Fällen wird keine Lohnsteuerkarte ausgeschrieben.

2. Die vom Arbeitgeber einzubehaltende, um die Sozialausgleichsabgabe erhöhte Lohnsteuer bemisst sich nach der Lohnsteuertabelle für sozialausgleichsabgabepflichtige Arbeitnehmer. Diese Lohnsteuertabelle enthält die Lohnsteuer einschließlich der Sozialausgleichsabgabe. Es ist dabei in jedem Fall nach der Steuergruppe I abzulesen. Die Steuerbeträge der bezeichneten Tabelle sind bei den Lohnstufen Iff. Nr. 1 bis 7 in geringem Umfang zu berichtigen. Auskunft hierüber erteilt das Finanzamt.

Die Lohnsteuertabelle für sozialausgleichsabgabepflichtige Arbeitnehmer, die dem Erlaß des Reichsministers der Finanzen vom 5. Juni 1942, S. 2921-335 III (veröffentlicht Reichssteuerblatt 1942 Nr. 54, Seite 633) beigefügt ist, kann vom Reichsoberfinanzamt Berlin C 2, Breite Straße 37 bezogen werden.

3. Die neue Regelung gilt grundsätzlich ab 1. April 1944. Der Gemeindevorstand für den Arbeitseinsatz und der Reichsminister der Finanzen sind aber damit einverstanden, daß die neue Regelung erst auf den im Monat Mai 1944 fällig werdenden Arbeitslohn angewendet wird, wenn der Arbeitslohn für den Monat April 1944 bereits nach den bisherigen Vorschriften abgewchnet worden ist.

wer konnte erst nach harten Kämpfen 10:6 gewinnen. Sehr interessant war die Begegnung zwischen dem Gebietsmeister Vill-Calm und seinem schlichten Rivalen Gualter-Heidenheim, die auch diesmal wieder zugunsten des Gebietsmeisters ausging. Eine weitere Niederlage mußte Gualter von Ditt einstecken. Die BDM-Mannschaft der Calwer war anfänglich sehr schwach. Es sah schon nach einem Siege von Heidenheim aus. Im Endspurt waren aber die Calwer Mädel so stark, daß sie den Sieg mit 19:6 an sich reißen konnten. Somit ist die HJ- und BDM-Mannschaft von Calw als die beste Mannschaft im Gebiet Württemberg anzusehen.

Rundfunk am Samstag, 3. Juni

Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45: Richard Wagner (2. Folge) 8.10 bis 9.30: Wir Angen vor und ihr macht mit! 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage. 14.15 bis 15.00: Allerlei von zwei bis drei. 15.00 bis 16.00: Musikalische Kurzwelt. 16.00 bis 17.00: Operettenmelodien. 17.15 bis 18.00: Bunte Melodien unserer Zeit. 18.00 bis 18.30: Volkstümliche Unterhaltung. 18.30 bis 19.00: Der Zeitpiegel. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 20.15 bis 22.00: Große Unterhaltungsendung.

Rundfunk am Sonntag, 4. Juni

Reichsprogramm: 8.00 bis 8.30: Orgelwerke von Johann Seb. Bach. 9.00 bis 10.00: Unterhaltung zum Sonntagmorgen. 10.30 bis 11.00: Vom großen Vaterland: Wunder der Heiterkeit. 11.05 bis 11.30: Rundfunkspielchar Königsberg musiziert. 11.30 bis 12.00: Klingende Kleinigkeiten. 12.00 bis 12.30: Kleine Tafelmusik. 12.40 bis 14.00: Das deutsche Volkstanzkonzert. 14.15 bis 15.00 Die Kapelle Erich Wörfel spielt. 15.00 bis 15.30: Tiermärchen der Brüder Grimm. 15.30 bis 16.00: Soliflörmusik. 16.00 bis 18.00: Was sich Soldaten wünschen. 18.00 bis 19.00: Unvergleichliche Musik deutscher Meister. Johannes Brahms: Klavierkonzert D-Moll und Schicksalslied. Ausführende: Wilhelm Kempff, die Berliner Philharmoniker, der Wiener Staatsopernchor. Leitung: Hans Knappertsbusch. 19.00 bis 20.00: Der Zeit-

Spiegel am Sonntag. 20.15 bis 22.00: Die klingende Film-3-D-Karte „Heute neu!“

Rundfunk am Montag, 5. Juni

Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45: Gründung des Kleindeutschen Reiches. 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage. 14.15 bis 15.00: Klingende Kurzwelt. 15.00 bis 16.00: Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalisten. 16.00 bis 17.00: Bunter, unterhaltsames Nachmittagskonzert. 17.15 bis 18.30: Dies und das für euch zum Spaß, aus längerer Musik. 18.30 bis 19.00: Der Zeitpiegel. 20.15 bis 22.00: Für jeden etwas.

Bestorben

Neubulach: Otto Hamann; Stammheim: Gottlieb Spiegel, 32 J.; Stammheim: Reinhold Ruonath, 19 1/2 J.; Sulz: Fritz Köhm, 32 1/2 J.; Wildbad: Hermann Gantner, 22 J.; Falzgrafenweiler: Wilh. Greul, 26 J.; Chriemh. Stöhl, Witwe, 68 J.; Sulz a. N.: Fg. Ulrich Reinhardt; Hirschweiler: Chr. Burkhardt, 20 J.; Zumbingen: Rudolf Reutter; Dietersweiler: Andreas Frick, 79 J.; Stuttgart-Oberürkheim-Rd.: Bernhard Finckler, 39 J.; Hopfau: Karl Ruoff, 38 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laub in Altensteig. Vertriebsleiter: Ewald Laub. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Laub, Altensteig, 3. St. Preis 1 Pf. 1/2

Altensteig

Das Schwimmbad ist ab heute geöffnet!

4. Das Finanzamt erteilt weitere Auskunft, insbesondere auch über die Berechnung der Sozialausgleichsabgabe bei Arbeitnehmern, deren Arbeitslohn die in der Lohnsteuertabelle für sozialausgleichsabgabepflichtige Arbeitnehmer enthaltenden Lohnstufen übersteigt und in den Fällen, in denen dem Arbeitgeber die bezeichneten Lohnsteuertabelle nicht zur Verfügung stehen. Im Juni 1944. Finanzamt Hirsau.

Missionenfest am Dreieinigkeitssonntag, 4. Juni 1944 in der Stadtkirche. Es spricht Missionar Weller-Stuttgart vormittags 10 Uhr im Gottesdienst, 11 Uhr im Missionarindergottesdienst und nachmittags 14 Uhr in der Festversammlung. Altensteig. Der Kirchengemeinderat.

Gebe ab Montag, den 5. Juni 1944 wieder Praxis aus Dentist Rummel, Nagold

Gartentisch und Gartenbank zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsfil.

Radio Gleichstrom, 220 Volt, gegen Wechselstrom zu tauschen oder kaufen gesucht. G. Kaufmann, Egenhausen Kreis Calw, Spielbergerstr. 110

Decupierfäge und Kleinbandsfäge zu kaufen gesucht. R.L.B. Lager Göttingen Traube, Telefon 13

Geschäftsbücher empfiehlt die Buchhandlung Laub Kirchliche Nachrichten Dreieinigkeitsfest. 10 Uhr Gottesdienst. Missionar Weller. 11 Uhr Kindergottesdienst. 14 Uhr Missionenfest. Dienstag 20.15 Uhr Bibelabend für Männer. Mittwoch 17 Uhr Bibel- und Kriegesbestände. Donnerstag 20.15 Uhr Co. Mädchenabend.

Egenhausen: 9 Uhr Gottesd. 10 Uhr Kinderkirche. Spielberg: 1/11 Uhr Gottesdienst (Abendmahl) Bödingen: 14 Uhr Trauergottesdienst H. Rod. Bellingen: 10 Uhr Gottesd. Oberschwandorf: 1/9 Uhr Gottesdienst.

Methobistengemeinde Sonntag 1/10 Uhr Predigt. 11 Uhr S.-Schule. Mittwoch, 20/1 Uhr Bibel- u. Gebetsstunde.

1919-1944 25 JAHRE F. Losberger Plan- und Zeltfabrik HEILBRONN a. N.

G-Packung hilft Haushalten. Wer gewohnt ist, den Sühigungsstab nach Juckerlöcher zu bemessen, der muß sich bei Sühstoff-Gorharin an die G-Packung halten. Eine dieser Tabletten entspricht der Sühstoff von 1 1/2 Liter Sühstoff. Die rechnende Hausfrau läßt 1 Tablette für 2 Liter Jucker gehen. Deutsche Sühstoff-Gesellschaft m. b. H. Berlin W 3 5

DEUTSCHE MAIZENA WERKE DMW HAMBURG. HOCHWERTIGE NÄHRMITTEL. PHARM. PRÄPARATE

Alles-Kitt zerbrochenes klebt man sicher mit Alles-Kitt. In der Rubrik „Gesundheitstipps“ finden Sie laufend stets praktische Rats über die Anwendung und neuen Verwendungsmöglichkeiten von „Alles-Kitt“.

Krankheit keine Privatsache! Jeder Kranke löst eine Last in der Kampffront der Heimat offen. Der Wille zur schnellen Genesung ist deshalb Pflicht, er muß die Kunst der Ärzte und die Wirkung bewährter Arzneimittel unterstützen. ASTA ARZNEIMITTEL

Nahrung ist Waffe! Ein Schmelz dieser Waffe war auch Johann Weck, der mit der Schöpfung seinen WECK-Verfahren die höchste Veredelung in Konservengläsern ermöglichte. Wer in WECK-Gläsern - besonders an der Erbsen-Schutzmarke - sommerliche Liebeschätze an Gemüse und Obst für den Winter vorrätig hält, trägt zum Sieg der deutschen Waffen bei. Nie oberhalb Gelübde „einwachen“, sondern Verschlüssen stets genau einhalten. Ausführliche Anleitungen erhalten Sie von jeder WECK-Verkaufsstelle oder gegen Einsendung dieser auf eine Karte geklebten Anzeige v. d. Lehr- u. Verordnungsstelle A. WECK & Co. (176) Odingen-Bod.

Flimmer FÜR WEISS-GROB UND BUNTWASCHE. ZUERSTLICH ZUR SEIFENKARTE AUS DEN SEIFENWERKEN FLIMMER

Ysale Bürger Deutsche Heilmittel aus frischen Pflanzen